

Israels Sicherheit an der Heimatfront : West Bank und Gazastreifen

Autor(en): **Serr, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Israels Sicherheit an der Heimatfront – West Bank und Gazastreifen

Die Sicherheitslage Israels wird in gegenwärtigen Analysen vor allem vom Atomprogramm des Iran dominiert. Doch – ohne die nukleare Bedrohung zu relativieren – dürfen die sicherheitspolitischen Entwicklungen im Westjordanland und im Gazastreifen nicht aus den Augen verloren werden.

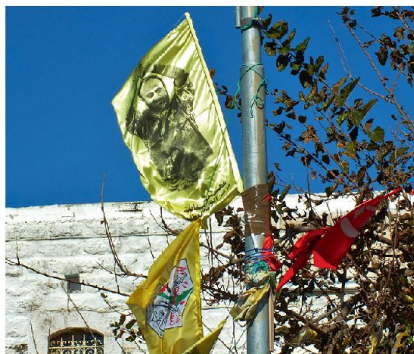
Marcel Serr

Die Operation Pillar of Defense (November 2012) verschaffte Israel ein vergleichsweise ruhiges Jahr 2013 an der Gazafront. Die Raketenangriffe aus dem Gazastreifen reduzierten sich von 2327 (2012) auf 64 (2013). Mit dem Militärputsch gegen die Muslimbruderschaft in Ägypten im Juli 2013 verlor die Hamas zudem einen gewichtigen Verbündeten. Dies wiegt umso schwerer, da sie im Rahmen des syrischen Bürgerkriegs und des schiitisch-sunnitischen Gegensatzes ihre Beziehungen zu den wichtigsten Alliierten, Syrien und Iran, stark zurückgefahren hat. Das ägyptische Militär zerstörte derweil einen Grossteil der Schmuggeltunnel in den Gazastreifen, wodurch die Wirtschaft und die Finanzlage der Hamas, deren Einnahmen vor allem aus dem Schmuggel stammen, in eine schwere Krise gerieten.

Die Hamas und der Gazastreifen

Dennoch bereitet sich die Hamas auf einen erneuten Waffengang mit Israel vor. Sie legt Tunnel nach Israel an, um damit Selbstmordattentäter einzuschmuggeln oder israelische Soldaten zu entführen (wie im Falle Gilad Schalit). Gleichzeitig investiert die Hamas in den Bau von Tunnel- und Bunkernetzwerken unter dem Gazastreifen, um Truppen unbemerkt zu verlegen, Minen zu platzieren und unterirdische Kommando- und Kommunikationsstrukturen sowie Raketenstellungen vor Luftangriffen zu schützen.

Die *Israel Defense Forces (IDF)* haben bereits auf diese Entwicklung reagiert: Die Gaza-Division unternahm Ende 2013 ein grosses Manöver und simulierte eine Bodenoffensive zur Neutralisierung von Raketenabschussstellungen. Darüber hinaus setzen die IDF vermehrt auf den Ein-



In der West Bank ist die Fatah allgegenwärtig präsent – unten die Flagge der Fatah. Die obere Flagge zeigt Marwan Barghuthi, einen Fatah-Politiker, der wegen Mordes und Terrorismus seit 2002 in israelischer Haft ist. Bilder: Autor

satz von unbemannten Fahrzeugen zur Patrouille an der Grenze zum Gazastreifen, um Entführungen vorzubeugen.

Seit der Jahreswende 2013/14 spitzt sich die Sicherheitslage wieder zu. Neben mehreren Zwischenfällen am Grenzzaun (IEDs und Heckenschützen) gingen allein im Januar 2014 28 Raketen auf Israel nieder. Verantwortlich dafür sind islamis-

tische Terrororganisationen, die die Friedensverhandlungen sabotieren wollen. Die IDF reagieren bislang zurückhaltend mit gezielten Vergeltungsschlägen auf ranghohe Terroristen und die Infrastruktur der Terrororganisationen. Doch sollten die Angriffe das öffentliche Leben in der Eshkol-Region anhaltend einschränken, ist Jerusalem zu massiven Gegenschlägen gezwungen, was zu einer weiteren Eskalation führen kann.

Es ist bislang unklar, ob die Hamas die Raketenabschüsse explizit zulässt oder ob sie ein Autoritätsproblem im Umgang mit anderen militanten Gruppen hat. Eine Eskalation kann zumindest derzeit nicht im Interesse der Hamas sein. Aufgrund des Drucks aus Jerusalem und Kairo, der wirtschaftlich prekären Lage im Gazastreifen und dem Verlust der wichtigsten ausländischen Verbündeten, ist die Hamas derzeit zu geschwächt. Daher versucht sie, in Judäa und Samaria eine zweite Front gegen Israel zu eröffnen. Dies birgt den Vorteil, gleichzeitig auch den inner-palästinensischen Widersacher, die Palästin-

Die israelische Sicherheitsbarriere bei Rachels Grab in Bethlehem.





Blick von der judäischen Wüste auf Jericho und das Jordantal.

sische Autonomiebehörde (PA) / Fatah, zu schwächen.

Wachsende Terrorgefahr in Judäa und Samaria

In Judäa und Samaria nahmen die Sicherheitsprobleme 2013 merklich zu: 5 Israelis wurden getötet und 44 verletzt – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu 2012 (keine Toten und 40 Verletzte). 190 ernstzunehmende Terroranschläge konnten vereitelt werden, einschliesslich 16 Selbstmordattentate. Die Situation spitzte sich vor allem im letzten Quartal zu: zwei Soldaten und ein Zivilist wurden ermordet. Ferner wurde ein junger Rekrut in Afula erstochen und es kam zu einem Bombenanschlag auf einen Bus in Bat Yam durch Mitglieder des Islamischen Dschihad aus Bethlehem. Zwar sind die IDF der Auffassung, dass es sich bei den Vorfällen in erster Linie um Einzeltäter handelte, doch eine zunehmende Eskalation des palästinensischen Terrorismus ist kaum zu verleugnen.

Hintergrund des Gewaltanstiegs ist die Frustration über den Friedensprozess, die schlechte Wirtschaftslage und die Unzufriedenheit mit der PA, deren administrative und wirtschaftliche Unfähigkeit als grösster palästinensischer Arbeitgeber in immer schärfere Kritik gerät. Mittlerweile sind die arabischen Flüchtlingslager, die Zentren des palästinensischen Terrorismus, No-Go-Areas für die palästinensischen Sicherheitsbehörden. In Jerusalem wachsen die Befürchtungen, dass die PA

zunehmend die Kontrolle über die autonomen Gebiete verliert.

Die Gewaltzunahme ist auch eine Folge der verstärkten Hamas-Aktivitäten, die an der Reaktivierung ihrer Infrastruktur im Westjordanland arbeitet. Diese war nach der al-Aqsa-Intifada umfassend zerstört worden. Doch seit zwei Jahren fasst die Hamas wieder Fuss in Judäa und Samaria. Dabei fungiert der Gazastreifen als Finanzierungs-, Kommando- und Koordinationszentrum.

Das Wiedererstarken der Hamas ist unter anderem eine Folge des Gefangenenaustauschs, der zur Freilassung Gilad Schalits führte. Kaum in Freiheit nahmen hunderte Hamas-Terroristen den Kampf gegen Israel wieder auf. Die gefährlichsten Terroristen wurden in den Gazastreifen entlassen, wo sie Schlüsselpositionen im Wiederaufbau der Hamas-Tätigkeiten in der West Bank erhielten. In erster Linie sind derzeit Entführungen israelischer Soldaten oder Zivilisten zur Freipressung von Gefangenen geplant.

Bemerkenswert ist aber vor allem das erstmalige Auftauchen von unabhängig operierenden salafistisch-dschihadistischen Terrorzellen, die ideologisch eng mit al-Qaida verbunden sind. Diese bestehen aus kleinen, unabhängig operierenden Zellen, die nur schwer zu infiltrieren sind und deren Entstehung eng mit dem syrischen Bürgerkrieg verbunden ist: Palästinenser, die dort kämpfen, schleppen die Ideologie und die Kontakte des internationalen Dschihadismus ein. Das erste konkrete Anzeichen dafür war die Vereitelung eines Terroranschlags um die Jahreswende 2013/14. Drei Araber aus Jerusalem

und Jenin, die von einer al-Qaida-Gruppe aus dem Gazastreifen angeworben wurden, planten einen Angriff auf ein Kongresszentrum in Jerusalem und die US-Botschaft in Tel Aviv. Der Einzug al-Qaidas steht wahrscheinlich in Verbindung mit den Autoritätsproblemen von Qaida-Chef Ayman al-Zawahiri im syrischen Bürgerkrieg. Möglicherweise versucht er, durch den Angriff auf einen konsensfähigen Feind Einigkeit zu stiften.

Bis April will US-Aussenminister John Kerry ein Rahmenabkommen zwischen Israel und den Palästinensern vermitteln. Beide Parteien scheinen aber nicht an einen Fortschritt im Friedensprozess zu glauben. Ausserdem werden islamistische Terrororganisationen bis zuletzt versuchen, die Verhandlungen zu unterwandern. Gleichzeitig ist ein weiterer Anstieg der Gewalt durch die palästinensische Bevölkerung zu befürchten, sollten die Gespräche kein Ergebnis zeitigen. Israel stehen also unruhige Zeiten an der Heimatfront bevor. Dabei ist das weitere Agieren der salafistischen Terrorzellen, deren Ziele und Motive noch weitgehend im Dunkeln liegen, eine grosse Unbekannte. Hinzu kommt die Instabilität im Inneren aller angrenzenden Staaten, deren Auswirkung auf Israels Sicherheit derzeit nur schwer abzuschätzen ist. ■



Marcel Serr
Magister Artium
Jerusalem/Israel